Zeitschrift: Ethnologica Helvetica
Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft
Band: 20 (1997)

Artikel: Zum Umgang mit Fotoalben
Autor: Horner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007570

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Horner

Zum Umgang mit Fotoalben

Das Fotoalbum ist eines der interessantesten Kulturerzeugnisse des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Nichts sagt soviel aus über die gestaltende Person und den bestehenden Zeitgeschmack wie diese individuell geschaffenen Alben. Ihre Vorläufer sind die Freundschaftsalben, in die die ausgetauschten Freundschaftsbildchen (Quodlibet) eingeklebt wurden. Diese Sitte, im 18. Jahrhundert noch vom Adel gepflegt, wird im 19. Jahrhundert auch vom gebildeten Bürgertum übernommen. Im Bilderrausch jener Zeit wird dann alles, was als gedrucktes Bild für interessant befunden wird, ausgeschnitten und mehr oder weniger kunstvoll eingeklebt. So ist es nicht verwunderlich, dass die Fotografie nach dem Erscheinen der ersten Papierabzüge in diese Bildersammlungen einbezogen wurde, bald das Sammeln und Einkleben von Druckerzeugnissen verdrängte und das reine Fotoalbum die Mode der Zeit beherrschte.

Obwohl schon Salzpapierabzüge (Talbottypien) in Alben zusammengestellt wurden, kommt die grosse Zeit der Fotoalben erst mit den Erfindungen des Nass-Collodium-Negativ-Verfahrens von Frederick Scott Archer und der Albuminpapierkopie von Louis Désiré Blanquart-Evrard (beide 1850). Jetzt konnte man praktisch unendlich viele Kopien von einem Negativ ziehen, und das Bild wurde erstmals in breitem Masse wirtschaftlich genutzt. Zu jener Zeit hatte man noch keine rationelle Halbtonwiedergabe im Druckverfahren zur Verfügung. Die ersten kommerziellen Halbton-Druckverfahren wurden um 1880 entwickelt, und Heliogravüren waren lange zu kompliziert und konnten nur in kleinen Auflagen angefertigt werden. Die fotografische Kopie war also während 20-30 Jahren die einzige Möglichkeit, Halbtonbilder optimal und in grösserer Menge zu produzieren. Das wurde auch wirtschaftlich ausgenutzt, und es entstanden erstmals Grossverlage für Fotos mit einem internationalen Vertriebsapparat. Man konnte so zum Beispiel in seiner Heimatstadt beim Ortsfotografen über einen Grossverteiler in Paris oder Berlin Bilder von den Pyramiden von Gizeh bestellen, die ein englischer Fotograf gemacht hatte.

Albuminkopien wurden in Buchausgaben eingeklebt, es wurden Kunstmappen über ganze Gemäldegalerien mit Albuminkopien produziert oder eben Fotoalben in allen Grössen über meist geographisch abgegrenzte Gebiete oder Themen herausgegeben. Diese Alben waren sehr teuer und konnten nur vom vermögenden Grossbürgertum angeschafft werden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam das Reisen in Mode. Erste Reisebüros wurden in England gegründet, z.B. dasjenige von Cook, das ein eigenes Netz von Agenten im Nahen Osten unterhielt. Beliebt war die Reise ins Heilige Land, die zur sogenannten *Grand Tour* ausgebaut werden konnte (Palästina-Syrien-Ägypten-Istanbul-Athen-Palermo). Auch Reisen nach Asien wurden organisiert: Aden-Indien-Colombo-Japan war die beliebteste Route. In allen grossen Städten an diesen Routen hatten ortsansässige Fotografen ihre Geschäfte und boten eine grosse Zahl von Bildern an: Sehenswürdigkeiten, Landschaftsaufnahmen oder sogenannte Volkstypen – meist kostümierte Einheimische vor gemaltem Hintergrund. Man kaufte also

an allen wichtigen Reisezielen eine Sammlung von Fotografien nach Geschmack und Interesse zusammen, liess diese zuhause von einem lokalen Buchbinder zu einem Album binden, oder man kaufte sich ein konfektioniertes Album und klebte, meist mehr schlecht als recht, die Bilder eigenhändig ein. Es wurden aber auch am Reiseort selbst fertig zusammengestellte Prachtalben verkauft. Die Burton Brothers in Neuseeland z.B. verzierten ihre Alben seitenweise mit wunderschönen, in viktorianischem Stil arrangierten gepressten Farnen. Diese Alben wurden zuhause an gut sichtbaren Orten im Salon aufbewahrt und den staunenden Gästen stolz präsentiert und kommentiert.

Mit der Zeit eroberte die «Foto-Sammel-Manie» immer weitere Gesellschaftsschichten. Dank neuer Techniken verbilligte sich die Portraitfotografie. Es kam zum Beispiel die *Carte-de-visite* auf, ein längliches Format, aufgezogen auf einen Karton. Das Portraitsammeln wurde zur Volksmode, gefördert durch einen neuen Albumtyp: das Steckalbum. Diese Alben verfügten über vorgestanzte Schlitze, in die man die Fotokarten einsteckte. Man konnte jederzeit die Steckordnung verändern und unbeliebte Familienangehörige zugunsten von Neueingeheirateten auswechseln.

Die *Cartes-de-visites* wurden bald so beliebt, dass man anfing, auch Persönlichkeiten ausserhalb der Familie, z.B. grosse Frauen und Männer des öffentlichen Lebens oder SchauspielerInnen, zu sammeln. Im Angebot waren auch Volks- und Berufstypen, Trachten oder exotische Völker, ja sogar Kulturdenkmäler und Landschaftsansichten wurden in diesem Miniformat reproduziert. Die «Cartomanie» ging durch alle Gesellschaftsschichten und nahm die später auftretende Postkarten-Sammelwut vorweg.

Nach der Jahrhundertwende tritt der Fotoamateur in Erscheinung, und nun wandelt sich auch das Bild des Fotoalbums. Je einfacher das Fotografieren wurde, desto mehr nimmt die technische Qualität der Bilder ab. Dafür werden die Alben persönlicher und interessanter. Ich möchte hier auf den Katalog *Weltgeschichten* der Sammlung Herzog verweisen, der diesen Teil der Albumgeschichte vorzüglich darstellt.

In ethnologischen Sammlungen tritt das Albumin-Klebealbum der grossen Reisezeit zwischen 1879 und 1900 am auffälligsten in Erscheinung. Es wurde meist zusammen mit ganzen Legaten ethnographischer Objekte übernommen. Es empfiehlt sich, diese Alben in dem Zustand zu belassen, in dem man sie erhalten hat, können doch auch Abfolge und Seitenplazierung der Bilder aufschlussreich sein. Falls die schlechte Qualität des Trägerpapiers die Fotos gefährdet, ist eine Intervention nur durch eine fachlich ausgebildete Person vorzunehmen und dies erst, nachdem das ganze Album datenmässig und fotografisch dokumentiert ist. Meist lohnt es sich, bei der Übernahme einer Sammlung aus privater Hand auch Bildmaterial zu akzeptieren, das im Moment nicht bedeutsam erscheint. Oft stellt sich nämlich der wahre Informationswert erst nach gründlichem Studium der Sammlung heraus.

Den interessierten KonservatorInnen bietet sich die Möglichkeit, eine Einführung in die Identifikation der fotografischen Verfahren zu absolvieren. So können die Fotodokumente zeitlich eingeordnet und erste Schlüsse konservatorischer Art gezogen werden, am besten in Zusammenarbeit mit einem Spezialisten oder einer Spezialistin, der/die sowohl über papierrestauratorische wie auch fotorestauratorische Kenntnisse verfügt.

Summary

The photo album is one of the most interesting cultural products of the 19th and the early 20th century. Two factors have been decisive in its becoming widespread: firstly the invention of the wet collodion process around 1850 which made it practically possible to produce as many copies of photographs as required, and secondly the fashion that emerged in the second half of the 19th century of travelling to far-away countries. At all the destinations important at the time, native photographers offered a large number of photographs which the travellers bought and, upon returning home, put together into an album either themselves or with the help of a professional photographer. Soon large firms publishing photographs appeared with international distribution channels. Finally, with the advent of the Cartes-de-visites and the stick-in album, collecting photographs became popular throughout the social strata.

In ethnographic collections, the albumen paste-in album from the major travel era that lasted from 1879 to 1900 is the most well represented. It is advisable to conserve these albums carefully and, whenever possible, to preserve them in the same state as they were when received. This way, they not only reveal the individual preferences of the person who compiled them but they are also testimonies to the taste prevailing at the time.

Literatur

GERNSHEIM Helmut

1983. *Geschichte der Photographie. Die ersten hundert Jahre.* Frankfurt a. M. / München / Berlin: Propyläen Verlag. [Propyläen Sonderband III]

HELLER Martin (Hg.)

1989. *Weltgeschichten. Fotoalben aus der Sammlung Herzog.* Zürich: Limmat Verlag.

MAAS Ellen

1977. *Die goldenen Jahre der Fotoalben.* Köln: DuMont.

THEYE Thomas (Hg.)

1989. *Der geraubte Schatten. Photographie als ethnographisches Dokument.* München / Luzern: C.J. Bucher.

VAN DER LINDEN Fons

1983. *Handbuch der graphischen Techniken.* Köln: DuMont.